MONIKA T. WICKI, FLAVIAN IMLIG, HEINZ KULL

ARBEITSSCHULE UND HANDARBEIT

EINE HISTORISCHE REKONSTRUKTION IHRER EINFÜHRUNG IN DIE VOLKSSCHULE

Berichte aus der Pädagogik

Monika T. Wicki, Flavian Imlig, Heinz Kull

Arbeitsschule und Handarbeit

Eine historische Rekonstruktion
ihrer Einführung in die Volksschule

Shaker Verlag
Aachen 2008

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2008
Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8322-7411-5
ISSN 0945-0920

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen
Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9
Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

INHALT

Einleitung **6**
Die Erforschung der Reformpädagogik 7
Die Handarbeit im Kontext der Gesellschaftsreform 9

Vorläufer der Arbeitsschule **13**
Rudolf Hanhart: Die Verbindung der Arbeit mit dem Unterricht 13
Die Hausfleissbewegung 19
Pestalozzi und der Gang der Natur 27

Die Debatte **37**
Die Bedeutung des Arbeitsunterrichtes in der Schule 37
Die Harmonische Menschenbildung 45
Georg Kerschensteiners Rede in Zürich, 1908 51

Arbeitsschule und die Erziehung zum Staatsbürger **57**
Staatsbürgerliche Erziehung ist Arbeit und Selbstüberwindung 57

Die Methode Arbeitsschule **64**
Flavian Imlig: ‚Sie haben Recht, Aber…' 67
Monika T. Wicki: Der pädagogische Begriff der Arbeit 71
Staatsbürger, Weltbürger und Mensch 76

Die Arbeitsschule verändert sich **84**
Heinz Kull: Das Arbeitsprinzip 84
Monika T. Wicki: Wissenschaft und Technik 91
Die Arbeitsschule der Reformpädagogik 97

Die Grundlagen des Arbeitsunterrichtes und der Handarbeit in der Volksschule **104**
Politische Besitzstände werden durch die Rhetorik der kindzentrierten Erziehung abgesichert 105
Semantiken nähern sich an 107
Schulreform und politische Macht 108
Die Einführung der Handarbeit in die Volksschule 109
Handarbeit heute und die kantonsrätliche Debatte 111

Literatur **121**

VORWORT

Anlässlich der Feierlichkeiten zum 162. Geburtstag von Johann Heinrich Pestalozzi wurde Georg Kerschensteiner (1854-1932) eingeladen, als Münchner Stadtschulrat in der Peterskirche in Zürich zu sprechen. Am 12. Januar 1908 sprach Kerschensteiner zum Thema „Die Schule der Zukunft im Geiste Pestalozzis“. Das Referat wurde kurze Zeit später unter dem Titel: „Die Schule der Zukunft, eine Arbeitsschule“ veröffentlicht (vgl. Gonon 2002, S. 139).

Ende August 2007 stimmte der Zürcher Kantonsrat mit 113 zu 45 Stimmen der Initiative für mehr Handarbeit und Werken in der 5. und 6. Primarschulklasse zu. Im P.S. vom 30. August 2007 bemerkt Koni Loepfe dazu: „Dass die Mehrheit der SP-Fraktion der Initiative zustimmte, bedeutet leider noch nicht, dass damit die Schule einen Schritt in die Zukunft ging. Unter dem Motto der ‚Lockerung der Sparschraube’ war dies eher ein Schritt Richtung ‚In der verklärten Vergangenheit liegt die Zukunft’“(Loepfe 2007, S. 7).

Tatsächlich spielen Anhänger der Sozialdemokratischen Partei in der Diskussion um Handarbeit in der Volksschule und Arbeitsunterricht eine wichtige Rolle. Angesichts gegenwärtiger Debatten ist es wichtig, die grundlegenden Argumente der Einführung eines Handarbeitsunterrichtes in der Volksschule zu reflektieren und damit eine Diskussionsbasis zu bieten. Der Handarbeitsunterricht kann und sollte nicht von seiner Geschichte losgelöst betrachtet werden.

Die Idee, Arbeit mit Unterricht zu verbinden, hat jedoch ältere Wurzeln. Ursprünglich aus einem sehr pragmatischen Wunsch geboren, sollte die arme, junge weibliche Bevölkerung, welche zwecks notwendiger Arbeit zur Lebenssicherung nur ungenügenden Unterricht erhielt, zusätzlichen Unterricht bei der industriellen Arbeit geniessen können. Schon 1817 hatte Père Girard (1765-1850) in Fribourg solche Versuche durchgeführt. Ideeller muten fünfzig

Jahre später die Ziele von Robert Seidel (1850-1933) an, der dem Arbeitsunterricht die Grundlage einer harmonischen Menschenbildung zusprach. Damit verbunden ist eine gesellschaftliche Revolution hin zu einem sozialistischen Gesellschaftsmodell.

Als Georg Kerschensteiner 1908 nach Zürich kam und über die Arbeitsschule sprach, war unter anderen auch Robert Seidel anwesend. In Folge dieser Rede entbrannte eine heftige Diskussion über die Vaterschaft der Arbeitsschule, die mehrheitlich von Seidel geführt und auch verloren wurde. Dennoch blieb die Idee, die Arbeitsschule als Grundlage einer harmonischen Menschenbildung zu fassen, erhalten. Das 1916 von Eduard Oertli (1861-?) formulierte Arbeitsprinzip und der Entwurf einer Zukunftsschule von Emil Gassmann (1878-1940) aus dem Jahre 1923 entfernen sich zwar in bestimmten Punkten von ihren Vorläufern. Nichts desto trotz sind wesentliche Argumentationsgänge von Girard, Seidel und Kerschensteiner von der Diskussion nicht gelöst. Sie beeinflussen auch die heutige Diskussion. Um kritisch damit umgehen zu können ist es wichtig, die Entstehung, die Grundlagen, die historische Einbettung und die ideelle Verortung dieser Ideen genau zu kennen.